**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 19=39 (1873)

**Heft:** 12

Artikel: Disziplin, Militärgeist und Kameradschaft

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-94720

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bordringen ber schwachen Borhut Halt geboten. Etwa um  $12\frac{1}{2}$  Uhr griff ber Brigabekommandeur mit dem Gros (2 Rompagnien Tirailleurs, gefolgt von 2 Rompagnien in Kompagniekolonne als Unterstützung) Ober-Löhren und Freswillen an und ftellte die Reserve in der vorerwähnten Waldparzelle auf.

Die feinblichen Abtheilungen, um ihre Rudzugdslinie besorgt, ließen sich auf ernstlichen Wiberstand nicht ein und wichen auf Dottenwhl zurud, welches nur so lange vertheibigt wurde, bis die Position von Watt, Ruggisberg u. s. w. geräumt war. Alsbann zog sich auch ber Feind von hier in ber Richtung auf Gommenschwylüber Brumenau hinter die Steinach zurud.

Siderungemaßregeln ber Divifion.

Bur Siderung gegen ben bei Morichwil und Tubach auf bem rechten Steinach-Ufer stehenben Beind hatte ber Chef bes Stabes ber Division, Oberst Stocker, bie folgenden Anordnungen getroffen (siehe Oleate 3).

Borher muffen wir noch bemerken, daß weber bie Dragoner noch bie Batterien biese Uebung mitmachten, sondern in ihre Kantonnements Arbon und Witten=bach nach Schluß ber Gefechtsübung abruckten.

Beginnen wir mit dem rechten Flügel: Die Schützen brigade sollte den Terrainabschnitt vor Gommenschwyl, von Tobel bis Se cel, be-wachen, besonders die Brücke von Brumenau im Auge behalten und gegen Kronbühl steißig patrouilliren, um gegen eine Umgehung über Ober-Tobelmühle auf der hut zu sein. Die Brigade bezog bei Dürrenmühle ein Bivouak und sicherte sich durch zwei isolirte Feldwachen, je 1 Kompagnie, welche bei Brumenau und Seckel aufgestellt wurden und mit den Borposten der 2. Infanteriebrigade in Berbin-dung traten.

Der Terrainabichnitt bes linten Flügels, Rutli-Bfaffennase=Ober=Steinach, wurde von ber II. Brigabe gebeckt. Dieselbe bezog ihr Bivouat nord= lich von Berg links ber Strage nach Landquart.

Die Bataillone 51 rechts und 51 links murben gur Uebernahme bes Sicherheitsbienftes beorbert. —

Das Lettere gab folgenbe Felbmachen:

Feldwacke Nr. 1 bei Nütli

" Nr. 2 bei Pfassennase 1

" Nr. 3 bei Steinenburg
bisz. Steg von
Rehlhof

" Nr. 4 bei Obersteinach 1

" Bitet bei Frankrüti 2

" 6 Kompagnien.

Dem Bifet, welches Nachts 91/2 Uhr nach Bfauen= mood birigirt wurde, weil hier bie Straßen nach ben verschiedenen Feldwachen zusammenlaufen, fiel bie Aufgabe zu, nach sammtlichen Feldwachen vor= warts und nach dem Gros der Brigade rückwarts zu patrouilliren. — Ein Berbindungspoften wurde auf der Straße von Frankrutt nach Berg gelassen. Bivouat bei Freidorf jum Repli; fie follte ein ftartes Biket auffiellen und in der Richtung von Berg und Gommenschwyl patrouilliren.

Die III Brigabe endlich bezog ihr Bivouak bei Roggwyl und entfandte ein starkes Detachement (1 Bataillon) nach Landquart, um baselbst die eigene Front zu sichern und als Repli für die Borposten in Ober=Steinach zu dienen. Bom Detachement wurde gegen ben Bodensee und Ober=Steinach patrouillirt.

Es ist flar, daß bei ber großen Ausbehnung ber zu besetsenden Linie Tobel-Ober-Steinach (etwa 4½ Rilometer in gerader Entfernung) von einer fort- laufenden Borpostenkette abstrahirt werden mußte, wollte man die Kräfte der Division nicht unnöthiger- weise anspannen. — Die gunftige Terrainbeschaffen- beit, sowie entsprechende Batrouillengange gewährten trot der schwachen Besetung eine hinreichende Sicher- beit. Die am meisten gefährdete linke Flanke der Division erscheint start genug besetzt und das hinderniß der Front verhindert den Feind, selbst wenn er nicht geschlagen ware, an irgend einer ernstlichen, überraschenden Unternehmung.\*)

# Disziplin, Militärgeift und Rameradschaft.

Die Dieziplin, ber Gehorsam gegen bie Befehle ber militärischen Borgesetten, ber in ben Truppen lebende militärische Geist und das Gefühl der Busammengehörigkeit (ber Esprit de Corps und bie Kamerabschaft), bedingen die friegerischen Leistungen der heere im Felde und nehmen auf die Entscheisdung den größten Einfluß,

Die andern Berhaltniffe gleich angenommen, wird bie Truppe ftets ben Gegner besiegen, welche ihn in ben genannten Eigenschaften übertrifft.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes verlohnt es sich der Muhe, die berührten Bunkte einzeln zu bestrachten.

Die Dieziplin ift das Band, welches die Glieder bes heeres zusammenhalt und es ermöglicht, die unsgeheuren heermaffen nach einem Willen zu leiten und die Kräfte derselben in entsprechender Weise zu dem Zwecke der Besiegung des Gegners wirken zu laffen.

Die Disziplin ift eine unerläßliche Bedingung zu bem Begriff "Geer". Ohne Disziplin fann es wohl bewaffnete Saufen, doch niemals ein heer geben. Disziplin ift die erste und unerläßlichste Bedingung ber Eristenz des heeres.

Die Disziplin, die Unterordnung unter einen Willen, befähigt die Armee allein zur Lösung ihrer friegerischen Aufgabe. Rur bei guter Organisation und strenger Disziplin lassen sich große Resultate erzielen.

Bo eine Anzahl Menichen zu einer friegerischen Unternehmung fich vereinigt, ift bie Unterordnung unter einen Befehlshaber immer eine Rothwendigkeit. Dieses sehen wir selbst bei ber Rauberbanbe, welche einen Sauptmann mahlt und biesem gehorcht.

F der Straße von Frankrutt nach Berg gelaffen. | \*) Die zum Divifionsmanover gehörige Ueberfichtsfarte nebst Dem rechten Flugel biente bie I. Brigabe im 3 Oleaten werden der nächsten Rummer beigelegt.

Das geordnete Berwenden ber Rrafte bes Beeres jum Kriegezwecke, bas Bufammenwirken ber Glieber bes heeres ift nur bei bem ftrengften Gehorfam möglich.

Da im Krieg große Anforberungen gestellt werben muffen und Sieg und Niederlage oft von dem ge= nauen Befolgen eines erhaltenen Befehles abhängig ift, so muß ber Gehorsam "unbebingt" und in allen Graden gleich streng burchgeführt fein.

Ohne Dieziplin und Gehorsam ift feine Anwen= bung der Kriegefunft möglich.

Noch jedes heer, welches im Lauf ber Geschichte große Erfolge errungen hat, hat fich burch Disziplin und Gehorsam ausgezeichnet. Armeen, deren Disziplin erschüttert, denen das Gefühl der Nothmendigkeit des unbedingten Gehorsams ab handen gekommen ift, sind zu zeber ernsten kriezerischen Leistung unfähig; nach der ersten harten Probe werden sie, mit Schande und Schmach bedeckt, von der Bühne abtreten.

Die Griechen in ben Berferkriegen, die Romer in bem Rampf um die Weltherrschaft, die Schweizer in ihren Freiheitskriegen, haben ihre Begner ebenso febr burch ihre Dieziplin, ale burch ihre Rriegekunft befiegt.

Die Römer, bas erfte und größte Bolf bes Alterthums, wendete ber Disziplin des Hecres ftets bie größte Aufmerksamkeit zu.

Balerius Maximus sagt: "Unsere strenge Kriegszucht ist ber Pfeiler ber römischen Macht und ihre Zierde. Gine wohltbätige Festigkeit hat dieselbe bis auf unsere Zeiten in ihrer Reinheit und ungeschwächten Kraft erhalten, und wirklich ist sie die ursprüngliche und fortbauernde Bedingung des ruhigen und ungetrübten Besitzes eines glücklichen Friedens"\*). Und an einer andern Stelle fährt berselbe Autor fort: "Rein Verdienst, kein Sieg, keine Niederlage galt dem Senat höher, als die Aufrechterhaltung der Kriegezucht" \*\*).

Sehr richtig bemerkt Begetius: "Je mehr Ihr bie Soldaten in den Quartieren ubt und disziplinirt, besto weniger werdet Ihr im Felde Niederlagen er= leiden."

Rohan sagt: "Eine seit Langem formirte und bisziplinirte Armee, obschon klein, ift mehr im Stande, sich au vertheidigen und zu erwirken, als eine, welche nur auf ihre Zahl rechnet. Die größten Eroberunzen wurden immer durch kleine Armeen gemacht, so wie die großen Reiche durch ihre unzählbaren Truppen zu Grunde gingen und dieses, weil jene, welche so zahlreiche Heere zu bekämpfen hatten, ihnen eine genaue Disziplin und aute Ordnung entgegenstellen wollten, und die andern, welche Ordnung und ftrenge Disziplin vernachlässigt hatten und diesen Fehler durch die große Zahl ausgleichen wollten, welches ihnen nur alle Verwirrung verursachte und nur dazu beitrug, sie auf eine um so schmählichere Art zu verberben.

Die Dieziplin und Ordnung bilden bie Kraft ber regelmäßigen Seere; ungeordnete Sorben und wilbe Barbarenschwärme suchen in tollfühner Buth und in fanatischer Begeisterung ben Weg jum Erfolg.

Eine große Anzahl Streiter fann ben Mangel an Disziplin nicht ersetzen und es ist auch nur die Disziplin, welche die europäischen heere ben Barbaren= schwärmen so überlegen macht.

Marschall Bugeaub behauptet: Je zahlreicher unbisziplirte Massen sind, besto leichter seien sie zu
schlagen und besto folgenreicher ihre Riederlage.
Wenn nicht besondere Gründe (wo der Marschall
nur Mangel an Verpstegung gelten läßt) dazu zwingen, musse man einen solchen Gegner zu möglichster
Stärke anwachsen lassen, vorausgesetzt, daß die eigenen
Kräfte nicht unter 15,000 Mann zählen. An der
Spipe einer disziplinirten Armee von dieser Stärke
will Bugeaud jede noch so große Menge undisziplinirte Gegner auseinander jagen.

Den theoretischen Beweis für biese Behauptung führt er folgendermaßen: "Ein Mann von Muth und militärischer Begabung kann zweis die breihuns dert Mann leiten und auf sie einwirken. Mehrere solcher Schwärme, von thatkräftigen häuptlingen geführt, können durch die große Beweglickkeit und die große Begeisterung, die ihnen inne wohnt, selbst disziplinirten Truppen gefährlich werden. Mit dem Wachsen ihrer Bahl hört die Möglickkeit der Leitung gänzlich auf, die Beweglickkeit verschwindet und es entsteht eine hülflose schwerfällige Masse, die beim ersten, kräftig geführten Stoße in ihre Elemente zersfallen muß.

In ber Schlacht am Joly, einer ber größten und folgenreichsten Siege ber Franzosen in Algier, lieferte ber Marschall ben praktischen Beweis, daß seine Anssicht nicht unrichtig sei. Durch vier Wochen stand er mit seiner Armee den etwa 10,000 Mann starken Arabern gegenüber und griff sie erst dann an, als sie sich auf 49,000 Mann verftärkt hatten. Der glänzende Sieg, den er hier errang, verschaffte ihm den Titel eines Herzogs von Jely.

Die Ueberlegenheit biegiplinirter Truppen über zahlreiche, aber ungeordnete Beinde macht auch die Erfolge der Englander in Oftindien erflärlich, wo ihre Truppen oft über an Bahl zehnfach überlegene Gegner den Sieg errangen, wie wir biefes sowohl in früherer Beit, als auch bei dem letten großen Aufstand der Sepons gesehen haben.

Mag das Material des Heeres noch fo gut fein, ohne eine ftrenge Disgiplin wird daffelbe nie etwas leiften.

Die anfangs sehr mangelhafte Disziplin muß als eine ber Hauptursachen bes Waffenunglucks ber Unionisten in ben ersten Jahren bes Secessions= Krieges angesehen werden \*).

<sup>\*)</sup> Valerius Max. lib. II. Cap. VII.

<sup>\*\*)</sup> lib. II. Cap. XV.

<sup>\*)</sup> Die Amerikaner hießen ihre geworbenen Solbaten Freiwillige, und nicht mit Unrecht, benn ihr Freiwilliger war ein Solbat, welcher sich großberzig und freiwillig aufopferte, um bas Baterland zu retten, ober sich Ruhm zu erwerben, aber ebenso ber gut bezahlte Solbat, welcher nur gerade bas thut, was ihm zu thun beliebte (vgl. Sanber's Norbamerikanischer Bürgerkrieg).

Der Mangel an Dieziplin und genügender Ausbildung machte in den zwei erften Jahren des Krieges dem Heere der Union jedes vereinte taktische Wirken beinahe zur Unmöglichkeit. Ein Augenzeuge erzählte: "Mit stillschweigendem Uebereinkommen marschirte jedes Regiment gegen den Feind, rückt im Feuer vor, beginnt zu plänkeln. Die Leute sind brav, sehr brav, sie lassen sich in großer Zahl todtschießen und verwunden, und wenn man, wieder nach einem killschweigenden Uebereinkommen, für die militärische Ehre genug gethan zu haben glaubt, geht Alles zussammen zurück. Vielleicht versucht es noch der Oberst, einen neuen Impuls, eine neue Richtung anzugeben, doch gewöhnlich sind seine Bemühungen umsonst, weil die übrigen Offiziere gar nicht baran benken."

Nachdem endlich tüchtige Generale, welche die Nothwendigkeit der Disziplin erkannten, dieselbe ein= führten und strenge handhabten, da wurden die Ar= meen der Konföderirten durch die weit überlegenen Maffen der Union bald erdrückt.

Jeberzeit finden wir baffelbe Beispiel. Wer wurde im ungarischen Insurrektionskriege in den Bataillonen, welche Ofen ersturmen und bei Iszaeg, Waihen fiegen, die felbflüchtigen Truppen von Schwechart wieder erkennen? Fragen wir, was jene Berwandlung bewirkt habe, so lautet die Antwort: die Disziplin, welche einige tüchtige Generale einzuführen verftanden.

Die italienischen Freischaaren, 1848—49 anfange bas Gespott ihrer Feinde, schlugen fich spater trop ber besten Solbaten und vertheibigten Rom in glan= genber Weise, ale Garibalbi biefelben mit eiferner Fauft biegiplinirt hatte.

Der militarische Gehorsam ist der Grundpfeiler bes Beeres, ohne welchen daffelbe den Unstrengungen bes Krieges und ben Sturmen bes Kampfes nicht tropen tann. Subordinationsfehler muffen baber auch schon während bes Friedens ftrenge bestraft werben, sonft gewöhnt sich bas heer an Ungehorsam.

Soldaten, welche im Frieden ihren Offizieren nicht gehorchen, werden ihren Befehlen mitten unter ben Schreden bes Schlachtfeldes noch viel weniger Folge leiften.

Wo bie Disziplin in ben Reihen bes Heeres fehlt, ba fehlt auch bas Bertrauen zu ber Führung. Zeber Befehl bes Borgesetten wird befrittelt, und freche Besichulbigungen und Berbächtigungen find an ber Tagesordnung.

Was Tacitus von den Solbaten des Kaifers Otto fagt, ist noch heute anwendbar: "Je feiger sie an Muth waren, desto frecher war ihre Junge, und sie beschuldigten ihre Befehlshaber auf mancherlei Art."

Bwar ift offene Wibersetlichkeit gegen bie Befehle selbst in besorganisirten Kriegskörpern selten, jedoch jener scheinbare Gehorsam, welcher die Befehle aus Schwäche ober Wiberwillen nur halb ober gar nicht vollzieht, häufiger. Doch auch bieser bereitet jedem Kriegsheere seinen Untergang, wenn bem Uebel nicht mit Nachbruck entgegen gewirkt wird.

Sat man es mahrend des Friedens vernachläffigt, iche Einheiten nicht vertreten finb, eine ftrenge Disziplin zu begrunden, fo kann im gelangen zu lassen, als fur die Bewafft Augenblide ber Gefahr, felbst durch die Anwendung biesjährigen Rekruten nothwendig sind.

ber außersten Mittel, bem Uebel nur theilmetfe ab= geholfen werben.

Es mare jedoch ein großer Jerthum, wenn man glauben wollte, es fei nur die Furcht vor der Strafe, welche den Soldaten veranlaffen konne, sich der Disziplin und dem Gehorsam zu fügen. Die Ueberzzeugung, daß beibe nothwendig sind, wird sich ihm bald aufdrängen. Wenn die Offiziere es verstehen, den militärischen Geist zu wecken, so wird die Handsbaung der Disziplin leichter.

Soldaten, welche Kriege mitgemacht und im Felbe Erfahrungen gesammelt haben, find immer von ber Rothwendigkeit bes militärischen Gehorsams burchsbrungen. Sie wiffen, daß biefer eine unerläßliche Bedingung jedes kriegerischen Erfolges ift und bag Ungehorsam Allen jum Berberben gereicht.

Doch auch ohne eigene Kriegeerfahrung läßt fich bie Nothwendigkeit ber Diegiplin und bee Gehorfame im Militar leicht einsehen.

Der Gebilbete, welcher in die Reihen der Armee tritt, wird balb erkennen, wie unerläßlich nothwen= big Gehorsam und Disziplin find. Rur der Unge= bilbete und Halöstarrige wird in ihr eine drückende Fessel sehen.

General Willisen sagt: "Der Gebilbete gibt in seiner Einsicht eine beffere Siderheit für seinen Geshorfam, als ber Ungebilbete in ber Furcht vor ber Strafe."

Richts barf verabfaumt werben, ben Solbaten mit feinem Stanbe und ben Erforberniffen beffelben zu befreunden. Rur wenn biefes geschieht, werben fich erfreuliche Resultate erzielen laffen.

General Lloyd sagt: "Es ist nicht genug, daß die Soldaten das Anbefohlene verstehen und im Stande sind, es auszuführen, sie muffen auch selbst eifrig und bestiffen sein, unsere Ansichten mit Gefahr des Lebens zu fördern. Sie muffen Entschloffenheit besitzen, entweder zu siegen oder zu sterben." — Um solche Gestinnungen allen Rlaffen von Menschen, die unter Zemands Befehl stehen, vom General bis zum ges wöhnlichen Soldaten hinab, einzuslößen, werden feine gemeinen Talente erfordert.

(Fortfetung folgt.)

## Eidgenoffenschaft.

Das schweizerische Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Bom 13. März 1873.)

Bur Durchführung ber Neubewaffnung ber Scharfichugenbataillone mit Repetirstuhern wird hiemit angeordnet, baß außer ben Retruten nur die zu ben Wiederholungstursen tommenben Scharfichugen mit neuen Stugern zu versehen seien. Es find baber vor ihrem Eintritt in ben eibg. Dienst mit Repetirftugern zu bewaffinen:

Die Bataillone tes Auszugs Rr. 2, 4, 5, 6, 8 und 12, und w. ber Referve Rr. 15, 16, 17 und 19.

Die Berwaltung bes Materiellen wird angewiefen, bie Stuggervertheilung auf die Kantone entsprechend zu bewerkstelligen und demgemäß an biejenigen Kantone, welche in obigen tattiichen Einheiten nicht vertreten find, nur so viele Repetirstuger gelangen zu laffen, als fur die Bewaffnung ber lettjährigen und biesjährigen Rekruten nothwendig find.